

Henning Gabel

**Zum Kolloquium
„Berufsperspektiven Sportwissenschaftlicher Studiengänge“**

**- Überlegungen und Aktivitäten am Institut für Sport und Sportwissenschaften der
Universität Frankfurt am Main –**

(vorgetragen an der WWU Münster am 17. Januar 1984)

*Copyright by Henning Gabel, Frankfurt am Main, In den
Grummetwiesen 29, 60488 Frankfurt am Main, 1984.*

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.

*Die dadurch begründeten Rechte bleiben, auch bei nur
auszugsweiser Verwertung, vorbehalten.*

1.Vorbemerkung

Zweifel an den Berufsperspektiven der Lehramtsstudiengänge und in diesem Rahmen auch **der sportwissenschaftlichen Studiengänge gibt es schon seit geraumer Zeit.** Gegen diese wandte sich schon 1974 der ADL in einer Stellungnahme in der Zeitschrift „Sportunterricht“ unter der Überschrift „Lehrerschwemme – aber nicht im Sport“: „ Der ... ADL ... tritt pauschalen bildungspolitischen Prognosen über das Ende des Lehrermangels um 1980 entgegen. Der von den Kultusministern prophezeite Lehrerüberschuß wird sich nicht auf den Schulsport auswirken. Im Gegenteil ! Aus einer Untersuchung der Bund-Länder-Kommission geht hervor, daß ein 25%-iges Defizit an Sportlehrern noch um 1980 bestehen wird. Der ADL sieht für den Bereich des Sportunterrichts keine Hoffnung, wie angesichts der derzeitigen Ausbildungssituation an den Hochschulen in den nächsten Jahren genügend für die Schule qualifizierte Sportlehrer herangebildet werden können.“ Am Ende dieser Verlautbarung fordert der ADL, „angesichts der allgemein knapper werdenden Mittel deutlich Präferenzen in der Bildungspolitik zu setzen, damit das o.g. Defizit abgebaut werden könne.“ (1974, 10:355). Diese Forderung lief natürlich u.a. auf eine bessere personelle und materielle Ausstattung der sportwissenschaftlichen Institute hinaus und hat durchaus ihre Wirkung gehabt. Sie hat die Entwicklung aber nicht aufhalten können. Heute wissen wir, daß die finanzielle Lage des Staates und die volkswirtschaftliche Denkweise der Mehrheit der Entscheidungsträger einerseits sowie der Rückgang der Schülerzahlen u.a. Faktoren andererseits den Kultusministern Recht gegeben haben. Nichts kann treffender die Situation kennzeichnen als jener journalistisch aufgemachte Artikel in der Frankfurter „Neuen Presse“ von Anfang November 1983 mit der Überschrift „Bier zapfen statt Sport unterrichten“, der über eine Veranstaltung des Studienseminars Frankfurt I zum Thema „Lehrer-arbeitslosigkeit“ berichtet, in der u.a. die verheerenden Folgen des Verlusts der Berufsperspektive deutlich werden.

Auch die Zeitschrift „Sportunterricht“ hat unlängst zur aktuellen Situation Stellung bezogen. In der Glosse „Im Brennpunkt“ der Ausgabe 7/1983 steht nichts mehr über eine Forderung, mehr Lehrerstellen im Schuldienst einzurichten. Vielmehr heißt es lapidar: „Der bislang dominante berufliche Einsatzort examinierter Sportstudenten, die Schule, kann aus vielerlei Gründen nur noch begrenzt Anstellungsmöglichkeiten zur Verfügung stellen. Das Problem der Arbeitslosigkeit wird zunehmend auch für den Sportstudenten relevant“. In dieser lesenswerten Glosse wird auf die soziale Verantwortung der

Hochschulen, „wenn ihre Absolventen auf einen gesättigten Arbeitsmarkt treffen und in wachsender Zahl ... ohne entsprechende Tätigkeit bleiben“, hingewiesen. Außerdem werden die neuen Studienangebote (neben den schon etablierten Studiengängen zum Diplom-Sportlehrer in Köln, Mainz und Saarbrücken) – nämlich das zweisemestriges Aufbaustudium in Sportrecht und Sportverwaltung in Bayreuth, der Diplomstudiengang Sportwissenschaft in Hamburg und das viersemestriges Aufbaustudium Motologie in Marburg – und die zu diesem Zeitpunkt noch geplanten Studiengänge zum Diplom-Sportwissenschaftler in Frankfurt und München sowie Kölner Bestrebungen, neue Studienprofile anzubieten, kritisch hinterfragt: Es wird „der Sportstudent der nahen Zukunft aus einer Anzahl von Studienangeboten wählen können. Doch haben sich damit auch schon seine beruflichen Aussichten zwangsläufig verbessert? Existieren in der Tat jene neu zu erschließenden sportbezogenen Tätigkeitsfelder in dem Maße, daß sie alljährlich Berufsbewerbern eine Bleibe verschaffen können?“. **Anschließend fordert der Schreiber, daß verstärkt Berufsfeldanalysen durchgeführt werden.**

Hier setzt mein Projekt an, das im Rahmen des Kolloquiums „Berufsperspektiven Sportwissenschaftlicher Studiengänge“ durchgeführt wird. Bevor ich zum Konzept dieses Projektes und dieser Veranstaltung komme, möchte ich einige Ergebnisse und Überlegungen vortragen. Sie wurden im Wesentlichen im WS1983/84 erarbeitet.

2. Ergebnisse der bisherigen Arbeit

Ausgangspunkt der Überlegungen im Kolloquium waren die in der neuen Frankfurter Diplomstudienordnung mit den Studienschwerpunkten „Leistungs- und Wettkampfsport“, „Freizeitsport“, „Sport in Prävention und Rehabilitation“ und „Sportmanagement“ angesteuerten Berufsfelder (S. 9f.).

Die Betrachtung der vier Schwerpunkte durch die Teilnehmer des Kolloquiums ergab, daß hier kein einheitlicher Einteilungsgesichtspunkt des gesamten Berufsfeldes „Sport“ sichtbar ist. Die drei erstgenannten Studienschwerpunkte könnten durch eine Klassifikation nach den Adressaten der Berufstätigkeit entstanden sein: Leistungs- und Wettkampfsportler, Freizeitsportler und Personen, die sich in der Obhut präventiv oder rehabilitativ tätiger Einrichtungen befinden.

Sportmanagement dagegen ist eine Funktion, die in den Institutionen des Leistungs- und Wettkampfsports, des Freizeitsports und des Sport in Prävention und Rehabilitation auszufüllen ist.

Es wurde nun im Kolloquium der Vorschlag gemacht, Institutionen und Funktionen zusammenzustellen, um auf dieser Grundlage einen besseren Überblick über die Berufsfelder im Bereich des Sports zu erhalten (vielleicht lassen sich auf diese Weise auch neue Berufsfelder finden).

In einem ersten Arbeitsschritt wurden die in der Diplomstudienordnung studien-schwerpunktmäßig und deshalb z.T. redundant aufgezählten Institutionen des Sports aufgeschrieben und ergänzt. Das Ergebnis kann man Abbildung 1 entnehmen.

Anschließend wurden die in Abbildung 2 graphisch dargestellten Funktionen erarbeitet.

Abbildung 1:

Institutionen innerhalb des Berufsfeldes Sport

DSB und Untergliederungen

Lehre und Forschung an den Hochschulen

Hochschulsport, Sport an Volkshochschulen

Betriebssport

Institutionen des Profisports

Bundeswehr: Sportkompanien

Entwicklungshilfe im Sport

Sport in Heimen und Strafanstalten

Kommerzielle Sportcenter und –schulen

Sport im Zusammenhang mit touristischen Angeboten

Sport in Kurzentren

Institutionen des Behindertensports

Sport- und Badeämter der Kommunen und andere Körperschaften

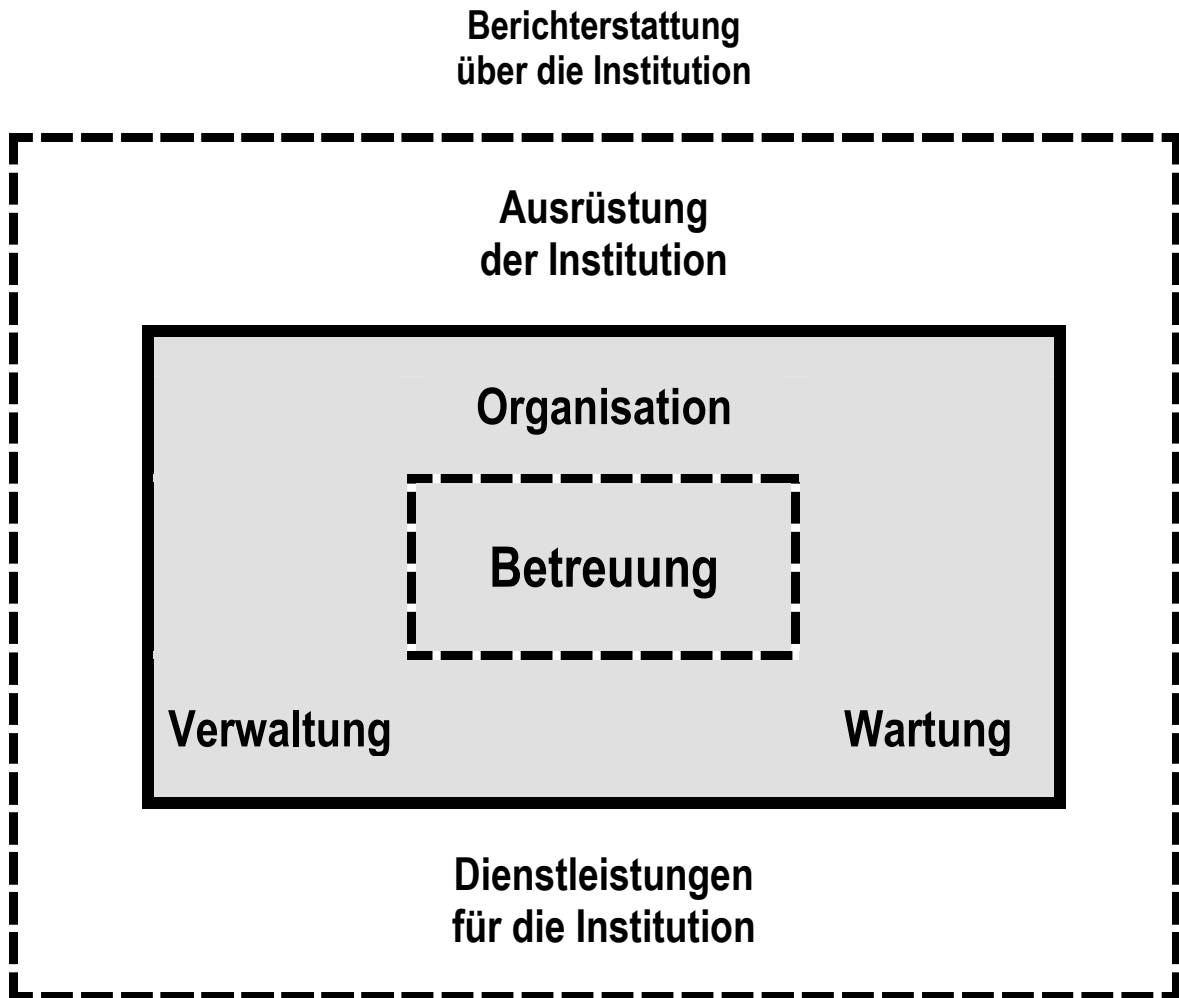
Vorschulische Einrichtungen (Kindergärten, Horte)

Kliniken mit Abteilungen für Rehabilitation

Freiberuflich geführte Praxen (Orthopäden, Psychotherapeuten, Physiotherapeuten, ...)

Sonstige Selbstständige

Abbildung 2:
Funktionen innerhalb und außerhalb
der genannten Institutionen



Im mittleren Bereich ist die Funktion „Betreuung“ eingetragen. Die gewählte Bezeichnung ist sicherlich etwas unscharf, weil auch alle anderen Funktionen etwas mit Betreuung zu tun haben. An dieser Stelle wird unter Betreuung aber ausdrücklich die unmittelbare Arbeit mit dem Sport bzw. Bewegung betreibenden Adressaten verstanden: dem Leistungssportler, dem Freizeitsportler bzw. der in der präventiven oder rehabilitativen Behandlung durch Sport stehenden Person. Diese Funktion nimmt im Leistungs- und Wettkampfsport der „Trainer“, im Freizeitsport der „Animateur“ und im Bereich Sport in Prävention und Rehabilitation der „Bewegungstherapeut“ wahr (diese Bezeichnungen wurden hier gewählt, weil sie inhaltlich für den jeweiligen Bereich charakteristisch sind. In der Realität findet man vielfältige Berufsbezeichnungen).

Um das Zentrum herum sind – noch innerhalb der Institution – drei Funktionen zu nennen, ohne die die „Betreuung“ nicht reibungslos wirken kann:

Die „Organisation“, die „Verwaltung“ und die „Wartung“.

Ausserhalb der Institution liegen die Funktionen „Ausrüstung“, „Dienstleistungen“ und „Berichterstattung“.

Ich möchte zunächst – etwas kursorisch – auf die einzelnen Funktionen – natürlich in Verbindung mit der Betrachtung einiger der o.g. Institutionen des Sports – eingehen.

2.1. Die Funktion „Betreuung“

Man kann wohl davon ausgehen, daß außerhalb des Schulsektors die im DSB organisierten Vereine den größten Block von Institutionen darstellen, in denen Betreuung von Sporttreibenden stattfindet.

Gestatten Sie mir eine sehr grobe Abschätzung, wieviele hauptamtliche Trainer bzw. Übungsleiter in diesem Bereich unter idealen Bedingungen beschäftigt sein könnten. Ich gehe vereinfachend davon aus, daß der Hauptamtliche ein Monatseinkommen von DM 2000.- Brutto hat, das durch die von ihm betreuten Vereinsmitglieder per Beitrag aufgebracht werden müßte. Setzt man einen Monatsbeitrag von DM 10.- an, müßte er 200 Mitglieder betreuen, um sich zu tragen (der Monatsbeitrag würde sogar erheblich höher liegen, weil die Mitglieder ja die gesamte übrige Vereinsstruktur mittragen müßten). Der Hauptamtliche hätte dann etwa 14 wöchentliche Übungsstunden anzubieten, in denen durchschnittlich 14-15 Personen betreut werden müßten. Bei einem Mitgliedsbestand des DSB von ungefähr 18 Millionen im Jahre 1982 (s. Jahrbuch des Sports 1983) bedeutete das ein Volumen von 90.000 hauptamtlichen Trainern bzw. Übungsleitern. Subtrahiert man von dieser Zahl den aktuellen Bestand an hauptamtlichen Betreuern im Bereich des DSB, dann erhält man den Bedarf. **Ich möchte das aber nicht tun, denn mit Recht werden Sie mir entgegenhalten, daß die bisherige Rechnung bereits mit starken Fehlern behaftet ist:**

Sie unterschlägt die Fragen, ob ein Hauptamtlicher mit DM 2000.- Brutto zufrieden wäre, ob der tatsächliche Monatsbeitrag (der ja erheblich über DM 10.- liegen müßte) überhaupt von einem nennenswerten Teil der 18 Millionen Vereinsmitglieder bezahlt werden würde, ob sich die Anzahl der Übungs-

termine und der Sporttreibenden je Termin überhaupt realisieren ließen, u. v. mehr.

Mit diesem Beispiel wollte ich keine neue Orientierungszahl in die Welt setzen, sondern nur schlaglichtartig auf einen Fehler hinweisen, den man sich nicht ein weiteres Mal leisten darf: Ansprüche einer gesellschaftlichen Gruppe werden einfach als realisierbar vorausgesetzt oder in einem Kontext bzw. einer Form veröffentlicht, die einem mit den demokratischen Mechanismen und anderen Rahmenbedingungen von politischen Entscheidungen nicht hinreichend vertrauten Schüler oder Student die Realisierung als beschlossene Sache erscheinen lassen.

Wer dieser von mir genannten Phantasie-Zahl dennoch Glauben zu schenken geneigt ist, wird durch die folgenden Zahlen sicherlich ernüchtert sein.

Um eine seriösere Bedarfsschätzung hat sich unsere Arbeitsgruppe mit Hilfe des vom DSB herausgegebenen dreibändigen Werkes „Der Verein heute – Fakten, Daten, Perspektiven“ versucht. Dieses Werk enthält keine exakten Bestandszahlen, sondern stellt u.a. die personelle und materielle Situation der Vereine im DSB – wechselnd zwischen absoluten Zahlen und Prozentangaben – dar. Das Puzzle der Angaben führte zu einem Mindestbestand von 5300 hauptamtlichen Trainern bzw. Übungsleitern im Erhebungszeitraum (unbekannt). Um genauere Angaben über den Bestand an hauptamtlichen Trainern bzw. Übungsleitern zu erhalten, hat ein Mitglied unserer Arbeitsgruppe beim DSB vorgeschlagen. Dort wurde eine Zahl von 9000 genannt (Finanz- und Strukturanalyse 1978 des DSB). Sie enthält aber auch die wohl geringe Anzahl der hauptamtlichen Trainer und Sportlehrer oberhalb der Vereinsebene. Wenn diese Zahl mehr als fünf Jahre alt ist, kann man bei dem allgemeinen Wachstumstrend im DSB davon ausgehen, daß heute eine wesentlich höhere Zahl anzusetzen ist. Allerdings nennt der DSB in seiner Broschüre „Sport in der Bundesrepublik Deutschland“ auch im Oktober 1983 noch diese Zahl (S.6).

Wenn ich nun den jährlichen Bedarf abschätze, möchte ich folgende Einschränkungen oder Vereinfachungen vornehmen: Es soll nur der Bedarf ermittelt werden, der durch das Ausscheiden aus Altersgründen entsteht. Es wird angenommen, daß die Altersverteilung der derzeitigen hauptamtlichen Betreuer eine Gleichverteilung ist (dadurch entsteht zwar die Gefahr, den Bedarf zu überschätzen, weil die jüngeren Jahrgänge überwiegen. Andererseits gehe ich davon aus, daß eine Zunahme der Stellen hier ausgleichend wirkt). Nimmt man nun eine Streuung von 20 bis 40 Dienstjahren an, dann ergibt sich ein jährlicher Bedarf von 450 bis 225 hauptamtlichen Trainern bzw. Übungsleitern. Eine genauere Bedarfszahl soll im Rahmen unseres Projektes über eine Examensarbeit ermittelt werden.

Es ist denkbar, daß der Bedarf durch eine Umschichtung von ehrenamtlicher zu hauptamtlicher Beschäftigung zu vergrößern ist. Hier hängt viel von der Arbeit an der Vereinsbasis ab, die wohl im wesentlichen von den einen Verdienst suchenden Sportabsolventen bzw. ihre Zukunft planenden Sportstudenten zu leisten ist. Hierzu müssen Argumentationshilfen gesammelt werden.

Um die genannten Zahlen einordnen zu können, müßte man sie mit der jährlichen Anzahl von Absolventen von Ausbildungsstätten des Sports in der BRD vergleichen oder besser mit dem Anteil der Absolventen, der evtl. eine hauptamtliche Beschäftigung im Vereinsbereich anstrebt. Hierzu liegt dem Kolloquium bisher keine Gesamtzahl vor.

Es wurden bisher folgende Überlegungen angestellt:

1. Da der Arbeitsmarkt „Schule“ nur noch eine geringe Aufnahmefähigkeit hat, soll er in der Rechnung unberücksichtigt bleiben.
2. Weiterhin wird angenommen, daß Bewerber mit Abschlüssen unterhalb der Hochschulebene – etwa ein Teil der staatlich geprüften Fachsportlehrer (s. REITER, 1980) – auf dem Vereinsmarkt mit den Hochschulabsolventen i.d.R. nicht konkurrieren können (eine Ausnahme bilden hier evtl. die Absolventen der Trainerakademie Köln).
3. Es wird insgesamt angenommen, daß die Gesamtzahl aller Sportexamina eines Jahres auf Hochschulebene als Hilfsgröße für die Schätzung der potentiellen Bewerberzahl verwendet werden kann. Auch diese Zahl liegt der Projektgruppe noch nicht vor. Wir haben aber Informationen, die Hinweise auf ihre Größe geben:
 - Nach HAAG (1983) gibt es an Hochschulen der BRD insgesamt über 60 Sportinstitute, -abteilungen oder -fachbereiche.
 - Das Institut für Sportwissenschaften in Frankfurt, das wohl zu den größeren sportwissenschaftlichen Instituten zählt, hatte allein im Bereich Sekundarstufe II 1982:36, 1983:24 Absolventen und es liegen für das Frühjahr 1984 bereits 29 Prüfungsmeldungen vor.
 - In persönlichen Gesprächen wurde mir für die Sporthochschule Köln von Prof. GROSSER die Zahl 400 und für das Institut für Sportwissenschaft der Universität Tübingen von Prof. GÖHNER die Zahl 70 genannt.

Selbst wenn man im Durchschnitt je Institution und Jahr nur 20 Absolventen annimmt, ergibt sich eine Zahl von 1200 zu vermittelnden Sportabsolventen. Hierzu kommt der Bewerberüberhang der Vorjahre.

Die Gegenüberstellung der geschätzten Bedarfszahl und der geschätzten Bewerberzahl zeigt, daß der Vereinssektor des DSB als größter außerschulischer Block von Institutionen, in denen Betreuung von Sporttreibenden stattfindet, vielleicht nur unter 25 Prozent der Sportabsolventen aufnehmen kann.

Eine Zusatzbemerkung: in der vom DSB genannten Zahl von 9000 Trainern bzw. Sportlehrern sind – wie bereits erwähnt – auch die Betreuer berücksichtigt, die oberhalb der Vereinsebene angestellt sind. Ihre Zahl ist gering: neben den für 1979 genannten 110 hauptamtlichen Bundestrainern (s. Vierter Sportbericht der Bundesregierung 1978, S.27), könnte es ein Mehrfaches an Landestrainern geben. Für diese Stellen gilt natürlich, daß sie den Arbeitsmarkt nur indirekt entlasten, weil es sich um Aufstiegsstellen handelt.

Zahlenmäßig von nur marginaler Bedeutung sind die der Funktion Betreuung zuzuordnenden Stellen in Sportwissenschaft und Hochschulsport. Das gilt besonders auch deshalb für den Bereich Sportwissenschaft, weil hier wohl auch in nächster Zukunft eher mit einem Stellenabbau zu rechnen ist.

Keine Informationen liegen mir zu dem Bereich Volkshochschulen vor. Ebenfalls nicht zum Bereich Profisport.

Die Betriebssportvereine usw. sind in unserer Institutionenliste separat aufgeführt. Die Zahl der dort beschäftigten hauptamtlichen Betreuer dürfte aber in der o.g. DSB-Zahl 9000 enthalten sein. Ein Hinweis, den ich beim Ernst der gegenwärtigen Arbeitsmarktlage nicht vergessen möchte: ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß umgeschulte Sportabsolventen einen Einstellungsvorteil haben, wenn sie bereit sind, im Betriebssport mitzuarbeiten. Vielleicht können sie auch Entlastungen für ihre Arbeit im Betriebssport erreichen. Wenn ich diesen Hinweis gebe, will ich aber nicht zur Umschulung auffordern. Ich würde – schon wegen der nicht nur im Bereich Sport angespannten Arbeitsmarktlage – eher raten, sehr sorgfältig zu prüfen, ob sich im Bereich Sport nicht doch eine ausreichende Verdienstmöglichkeit ergibt.

Die Institution Bundeswehr scheint aufgrund ihrer Größe auf den ersten Blick ein interessantes Studienobjekt für Untersuchungen über Berufsperspektiven von Sportabsolventen zu sein. Ein Blick in den Vierten Sportbericht der Bundesregierung 1978, S.88 zeigt aber: die Zahl der aus dem zivilen Bereich angestellten Sportlehrer liegt ungefähr in der Größenordnung der Anzahl der vom BMI finanzierten Bundestrainer (110(1979)). Der übrige Bedarf an Sportabsolventen wird aus der Bundeswehr selbst gedeckt.

Zu den übrigen Institutionen liegen mir keine Zahlen vor. Es ist sicherlich zu erwarten, daß in den noch nicht von uns betrachteten Bereichen eine erhebliche Zahl von Sportabsolventen unterkommen kann: vermutlich aber auch im Wettbewerb mit und auf Kosten von Ausbildungsgängen, die in ihrem Bereich bisher ohne Konkurrenz waren. In den meisten Fällen wird aber eine Zusatzqualifikation erforderlich sein. Das gilt vor allem für den Bereich Prävention und Rehabilitation. In diesem Zusammenhang möchte ich aber auch eine Einschätzung von SCHÜLE (1979) nicht verschweigen: Sportlehrer mit Zusatzqualifikation (= Nebenfach ?) Behindertensport gelten in zwei von zehn Berufsfeldern des Behindertensports nur als „bedingt geeignet“.

2.2. Zu den Funktionen „Wartung“ und „Verwaltung“

Für Wartung und Verwaltung sind Sportabsolventen natürlich nicht ausgebildet. Die Bereitschaft zur Einarbeitung in bzw. Übernahme von Aufgaben in diesen Bereichen dürfte ihre Einstellungschancen als hauptamtliche Betreuer jedoch verbessern.

2.3. Zur Funktion „Organisation“

Diese Funktion ist natürlich in allen aufgezählten Institutionen von Bedeutung. Ich möchte aber nur auf den DSB und seine Untergliederungen eingehen. Auf der Grundlage der (bereits erwähnten) DSB-Publikation „Der Verein heute“ ergab sich ein geschätzter Mindestbestand von 500 hauptamtlichen Geschäftsführern auf dem Vereinssektor. In der DSB-Broschüre „Sport in der Bundesrepublik Deutschland“ (S.6) wird dagegen eine Zahl von etwa 4000 hauptberuflichen Leitungskräften im gesamten DSB-Bereich genannt. Verteilt man diese Menge gleichmäßig auf 20 bzw. 40 Dienstjahre, dann werden jährlich 200 bzw. 100 Stellen frei.

Es ist sicher, daß Bewerber um diese Stellen einen Ausbildungsnachweis zur Funktion Management vorlegen müssen. Es ist denkbar, daß primär (wenn nicht sogar generell) diejenigen Bewerber berücksichtigt werden, die außerdem einen Ausbildungsnachweis zur Funktion Betreuung vorlegen. Inwieweit Absolventen der neuen Studiengänge Sportmanagement auf diesem Arbeitsmarkt auf die Konkurrenz von ehemaligen Leistungssportlern mit einem Abschluß in Jura, Verwaltungswissenschaften oder Betriebswirtschaftslehre treffen bzw. diese fürchten müssen, kann ich nicht beurteilen.

Eine Zusatzbemerkung: Ich vermute, daß man institutionsspezifisch Faustregeln aufstellen kann, ab welcher Anzahl von Betreuern ein Manager wirtschaftlich bzw. notwendig ist. Eine solche Relation wäre hilfreich für eine Hochrechnung des Sportmanagerbedarfs.

2.4. Zur Funktion „Berichterstattung“

Zur näheren Information über diese Funktion gibt es das von DIGEL zusammengestellte RORORO-Arbeitsbuch „Sport und Berichterstattung“, das im Oktober 1983 erschienen ist. Zwei Aussagen dieses Bändchens sind an dieser Stelle von besonderem Interesse:

1. WEISCHENBERG nennt eine Zahl von knapp 1000 praktizierenden Sportjournalisten und zeigt in einer Tabelle die Altersverteilung der im VDS organisierten Angehörigen dieser Berufsgruppe: Sie sieht vereinfacht so aus:

113	18-29
212	30-39
186	40-49
132	50-59
52	60-65
47	über 65.

Eine Bedarfsschätzung möchte ich nicht versuchen. Es ist natürlich deutlich, daß der Sportjournalistenbedarf erheblich hinter dem für Sportmanager zurückbleibt.

2. „Ein Sportstudium mit Publizistikwissenschaft als Nebenfach sowie der praktischen Volontariatsausbildung wird von der Mehrheit (der Sportjournalisten) als ideale Berufsvorbereitung angesehen“. Dieses Ergebnis bestätigt die Einschätzung von WOLF u.a. (1979), daß ein Magisterstudium zur Teilqualifizierung für diesen Beruf geeignet ist.

2.5. Zur Funktion „Ausrüstung“

Diese Funktion wird von den Herstellern von bzw. dem Handel mit Sportartikeln ausgeübt. Konkrete Felder, in denen Sportabsolventen mit Zusatzqualifikation einem Broterwerb nachgehen können, sind bei den Herstellern eher der Vertrieb als die Fertigung o.ä. von Sportartikeln sowie der gesamte Handel mit Sportartikeln: Großhandel, Versandhandel und Einzelhandel.

Günstig vor allem für ein Fußfassen von Sportabsolventen im Einzel- und Versandhandel ist der Trend zur funktionellen Ware und qualifizierten Dienstleistung, die die traditionellen Sportgeschäfte mit überwiegend schnell angelerntem Verkaufspersonal nicht in erforderlichem Maße bieten können oder wollen.

Daß hier eine Chance für Sportabsolventen liegt, haben zwei ehemalige Kommilitonen in Frankfurt gezeigt: angefangen mit dem Skiverkauf und der Montage und Einstellung von Bindungen aus dem Keller heraus haben sie einerseits geduldig gespart und andererseits ihr Angebot vergrößert, bis sie das Risiko eingehen konnten, in einer Frankfurter Geschäftsstraße eigene Verkaufsräume zu mieten. Dann haben sie allmählich expandiert und Räume hinzugenommen, schließlich ein zweites Geschäft gegründet. Diese Geschäfte waren und sind Anlaufstelle für andere Sportstudenten/-absolventen, die bei ihnen angestellt wurden. Über diese Entwicklung ist in Frankfurt mindestens eine weitere Einzelhandelsexistenz entstanden.

Es ist klar, daß ein Bestehen im Wettbewerb nur mit Geschäftssinn möglich ist. Vor unreflektierter Nachahmung muß sicher gewarnt werden. Nach gründlicher Analyse der persönlichen Eignung, nach einer Zusatzausbildung als Einzelhandelskaufmann (Umschulung s. Arbeitsamt), nach sauberer Marktanalyse und Standortwahl und mit einem geduldigen Aufbau wie im o.g. Beispiel handelt es sich hier um eine seriöse Alternative für Sportabsolventen. Über die personelle Kapazität dieser beruflichen Alternative liegen unserer Arbeitsgruppe keine Zahlen vor.

2.6. Zur Funktion „Dienstleistungen“

Während sich der bisherige Teil des Vortrages mit ausgeübten Berufen befaßt hat, möchte ich nun auf mögliche neue Berufe bzw. Berufsfelder eingehen. Ich bin mir dabei der Gefahr bewußt, daß unsere Vorschläge und Überlegungen Gegenstand scharfer Kritik werden können.

Andererseits können wir uns aber nicht den Argumenten derjenigen anschließen, die eine radikale Gesundschumpfung der sportwissenschaftlichen Institutionen bis zu jenem Punkte empfehlen, an dem sich Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt der Funktionen Betreuung und Verwaltung decken. Was soll z.B. mit den vielen jetzt und in nächster Zukunft arbeitslosen Sportlehrern geschehen ? Und: wie sicher ist es denn, daß der außerhalb des Sports gelegene Arbeitsmarkt beim derzeitigen Arbeitslosenheer ausreichend Entlastung bringen kann ? Vielleicht sollten die durch Bildungsprognosen Fehlgeleiteten nicht so schnell und riskant sich wohlfeilen Bedarfsprognosen ausliefern, die sie dann – wegen ihres Alters – in eine noch kritischere Lage bringen können.

Die zweite Berufsentscheidung muß deshalb noch sorgfältiger als die erste abgewogen werden. Das bedeutet: man muß sich intensiv mit der Bedarfsproblematik befassen und fähiger werden, Marktlücken zu erkennen.

Unsere Vorschläge sind hier als Anregung gedacht.

Vorschlag 1: „Videofachmann“

Probleme:

Entweder hat ein Sportverein keine Videoanlage (weil er sie sich nicht leisten kann) oder die vereinseigene ist (infolge Fehlbedienung) meistens defekt: es besteht in vielen Vereinen wenigstens stundenweise ein Bedarf an einer funktionierenden Videoanlage.

Hinzu kommt: wer im Verein ist schon systematisch in der Bewegungsanalyse geschult und dort auch wirklich handlungsfähig ?

Lösungsvorschlag:

Ein Selbstständiger bietet sich und seine Videoanlage gegen Stundenlohn an. Er ist ausgebildet als Bewegungsfachmann, hat die technische Kompetenz, eine Videoanlage zu pflegen und bedienen und ist mobil (PKW). Wie jeder Arzt, der eine Praxis aufbaut, muß dieser Experte sich seinen Kundenkreis – etwa durch Übungsleiterverträge bei wechselnden Vereinen und Vertrauen schaffende erfolgreiche Tätigkeit - selbst aufbauen. Es ist hier Unternehmungsgeist gefordert und u.a. die Fähigkeit, Nebenbeschäftigungen zu finden.

Vorschlag 2: „Sportberater“

Probleme:

Auch im Bereich des Sports wächst das Wissen so schnell, daß es schwer ist, am Ball zu bleiben. Es entsteht dadurch, wie durch Ausbildungsdefizite der Sportabsolventen (die i.d.R. unter dem Druck der Berufspraxis eher verdeckt als abgebaut werden), möglicherweise ein Beratungsbedürfnis der im Sport Tätigen.

Interessant für uns ist aber nur ein Beratungsbedürfnis in genuin sportwissenschaftlichen Problembereichen. Denn nur dort sind wir konkurrenzlos.

Lösungsvorschlag:

Beratungsbedürfnisse könnten evtl. (wenn man von gängigen Kategorien ausgeht)

- Eignungsberatern
- Technomotorikberatern
- Konditionsberatern
- Taktikberatern
- Therapieberatern

(genauso gut könnte sich ein Berater seine Beratungsgegenstände selbst zusammenstellen) Verdienstmöglichkeiten eröffnen. Natürlich wäre Diskretion hier unbedingte Voraussetzung. Aber auch der Kontakt zur Sportwissenschaft.

Gerade im Bereich der Eignungsberatung sticht ins Auge, daß diese Aufgabe vom Nichtspezialisten nicht wahrgenommen werden kann: üblicherweise empfiehlt der Sportlehrer mit Schwerpunkt Turnen einem unentschlossenen Vater, seinen Nachwuchs zum Turnen zu schicken, der Leichtathlet empfiehlt

die Leichtathletik usw. ... Könnten Eltern nicht daran interessiert sein, dem Nachwuchs Irrwege zu ersparen, ohne daß es dadurch zu einer motorischen Verarmung kommen muß ?

3. Vorschlag: „Leistungsdiagnostik“

Probleme:

Trainings- und wettkampfbegleitende Diagnostik der sportwissenschaftlichen Institute (biomechanische Leistungsdiagnostik, computerunterstützte Sportspiel-diagnostik, ...) bedeuten über größere Zeiträume das Abwickeln immer wieder derselben Meß- und Auswertungsverfahren. Die Einarbeitung von Hilfskräften und die Überwachung der Projekte binden ganze Institutsabteilungen an Routinearbeiten und verringern ihre zeitlichen Möglichkeiten, neue Fragestellungen in Angriff zu nehmen.

Es ist schwer, Hilfskräfte auf längere Zeit an ein solches Projekt zu binden, weil die Abteilung keine spezifische Begründung (außer der Entlohnung) bieten kann. Natürlich behilft man sich mit der Vergabe von Examensarbeiten. Hier gibt es aber u.a. thematische Grenzen.

Lösungsvorschlag:

Besser wäre es, wenn man Routineaufgaben an assoziierte Vereine oder Firmen abgeben könnte, die die ausgebildeten Kräfte dann übernehmen und ihnen eine Berufsperspektive bieten könnten. Bei der zunehmenden Bedeutung der Leistungsdiagnostik könnte hier sogar, wenn sich die organisatorischen und rechtlichen Probleme lösen lassen, ein Wachstumsbereich liegen.

3. Zum Konzept der Veranstaltung

Abschließend möchte ich noch auf das Konzept meines Projektes „Berufsperspektiven sportwissenschaftlicher Studiengänge“ eingehen. Ich sehe im Wesentlichen drei Aufgabenkomplexe für meine Veranstaltung (in der studentenzentriert gearbeitet wird, d.h. diese drei Aufgaben so angegangen werden, daß die Teilnehmer unmittelbar profitieren):

1. Es soll alles erreichbare Material über alle im engeren und weiteren Sinne sportbezogenen Berufsfelder zusammengetragen werden, die für Sportabsolventen annehmbar sind. Dabei wird das Material zu einem Teilbereich am besten von denjenigen Studenten besorgt, die an diesem Teilbereich und insbesondere dem speziellen Material am meisten interessiert sind. Durch Vortrag im Kolloquium und Eingliederung der schriftlichen Unterlagen in die Dokumentation des Kolloquiums soll das Material auch anderen, die sich informieren wollen, zur Verfügung stehen. Da die Dokumentation des Kolloquiums natürlich laufend veraltet, muß sie regelmäßig (und auf dem eben beschriebenen Weg) aktualisiert werden. Eine Grenze dieser Sammlungsaktivität liegt dort, wo das Vermittlungsmonopol des Arbeitsamtes beginnt.

2. Die Studenten sollen angeregt werden, sich ihrer Neigungen und Stärken zu vergewissern, sich diesen gemäß rechtzeitig (d.h. noch während des Studiums) zu spezialisieren und zu qualifizieren, sich vor Abschluß ihres Studiums in den

erreichbaren Berufsfeldern umzusehen und in den Bereichen, die ihnen „liegen“, zu hospitieren und Kontakte aufzubauen. Seminar- und Examensarbeiten können in diesem Rahmen vergeben werden (sie sind außerdem gegenüber anderen Institutionen eine Legitimation, die dort die Materialsuche, die Kontaktaufnahme und –pflege für eine eventuelle spätere Beschäftigung erleichtern kann). Spezialbescheinigungen werden bei zukünftigen Bewerbungen als Ergänzung des Diplom- oder Examenszeugnisses eine große Rolle spielen. Ich bin davon überzeugt, daß Absolventen auf dem sehr heterogenen außerschulischen Arbeitsmarkt bzw. in den vielfältigen Berufsfeldern mit dieser Strategie eher eine Existenz finden können, als wenn sie alle mit einer nur allgemeinen Ausbildung in wenige Bereiche drängen, in denen sie bei der Bewerbung zwangsläufig aussortiert werden.

3. Die Studenten sollen auch angeregt werden, sich mit Bewerbungstechniken und Strategien der Bedarfsbeeinflussung („Wie werden Stellen geschaffen“) zu beschäftigen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Literatur

ADL, Lehrerschwemme – aber nicht im Sport ! , in: Sportunterricht (1974) 10: 355

Aushang „Aufbaustudium zum Diplommotologen in Marburg“

BECKER, R., Berufsfeld Sportlehrer, Xerokopie o.J.

BMI, Betrifft: Vierter Sportbericht der Bundesregierung, Bonn 1978

Der Hessische Sozialminister, Hessischer Sozialplan für alte Menschen – Ergebnisse, Bedarf, Planung, Wiesbaden 1983

DIGEL, H., Sport und Berichterstattung, Reinbeck bei Hamburg 1983,

RORORO Arbeitsbücher Sport

DROELL, D., Der Bewerbertest. Aktive Bewerbungstechnik, Frankfurt/M., 1982 (Societätsverlag)

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Gesamtverband e.V. – Wilhelm-Polligkeit-Institut, Lehrgangskalender 1984

DSB, Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten im Sport, Broschüre (s. Hinweis in: Sportunterricht (1979) 6: 231)

DSB, Publikationen des Deutschen Sportbundes, Stand 01.03.1982 .

DSB, Modellseminar „Sport im Arbeitsleben“ (20.10.-22.10.1975), in der Reihe „Berichte und Analysen“ Heft 24, Frankfurt am Main 1976

DSB, Der Verein heute – Fakten, Daten, Perspektiven – Bd. I–III, Frankfurt 1982, 1. Auflage

DSB, Jahrbuch des Sports 1983, Schors-Verlag

DSB, Sport in der Bundesrepublik Deutschland, 10. Aufl. 1983

F.A.Z., Laufbahnberatung – Berufe und Einsatzgebiete mit Zukunft, Frankfurt/M. 1979

Firmen laden ein, F.A.Z.-Leitfaden Betriebsbesichtigungen, 4. aktualisierte Auflage, 770 S., ca. 20 DM

HAAG, H., Das Studium der Sportwissenschaft, 33. Folge WS 1983/4, Ausserschulische sportspezifische Berufsfelder, Informationen zu bestehenden bzw. geplanten Studiengängen Giessen 1983

Henniger, W., Linder, H. (Hrsg.), Das Umsteigerbuch für arbeitslose Hochschulabgänger, Königstein/Ts., Athenaeum 1983, 16.80 DM.

KAPUSTIN, P., Ungünstige Berufschancen für Diplomsporthelehrer in Bayern, Ergebnis einer Bedarfsanalyse, in: Sportunterricht (1978) 1: 11-13

KARL, Herbert, Freizeitsport, Chancen neuer Berufsfelder für Sportlehrer ?, DVS-Protokoll 10, 1983

KIPHARD, E.J., MIEDZINSKI, K., PREUNER, K., Neue Arbeitsmöglichkeiten für Motopäden auf Vereinsbasis, Xerokopie o.J.

KLAUSER-BARTH, M., WAGNER, E., (Hrsg.), Senioren-Jahrbuch 83, Klett-Verlag, Stuttgart 1982 (u.a. viele Adressen zur Seniorenbetreuung usw.)

LAUSTER, P., Berufstest. Die wichtigste Entscheidung im Leben richtig treffen, RORORO 1981

POERSCHKE, M., Der Motopäde - Berufsbild - , Dortmund 1979

REITER, R., Ausbildung zum staatlich geprüften Fachsporthelehrer, in: Sportunterricht (1980) 9: 341-343

RÜHL, J.K., Ausbildungs- u. Prüfungsbestimmungen für Sportlehrer im außerschulischen Bereich, Winterprogramm 1977/78, 21. Folge der Reihe „Das Studium der Sportwissenschaft“

SCHLAGENHAUF, K., Sportvereine in, Teil I: Strukturelemente und Verhaltensdeterminanten im organisierten Freizeitbereich, Schorndorf 1977

SCHUELE, K., Ausbildungsmöglichkeiten für Sportlehrer auf dem Gebiet des Behindertensports, in: Sportunterricht (1979) 6: 205-209

SINE GmbH, Homburger Str. 26, 6000 Frankfurt 90, Ausrüstung für Rucksackreisende 1983 (heute: SUPERTRAMP)

Studienordnung zum „Diplomsportwissenschaftler“ an der Universität Frankfurt am Main

Studienordnung für das Lehramt (Sekundarstufe II) am Institut für Sportwissenschaften der Universität Frankfurt am Main

Studienordnung für das Magisterstudium an der Universität Frankfurt am Main

TIMM, W., Sportvereine in der Bundesrepublik Deutschland, Teil II: Organisations-, Angebots- und Finanzstruktur, Schorndorf 1979

UNIFAZ, Informationsschrift der F.A.Z. für die Studierenden an Hochschulen und Universitäten, Folge 23, WS 1983/84

Wissenschaftliche Betriebseinheit Internationale Beziehungen am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Berufsfeld Internationale Beziehungen – Ein Informationspaper über Einstellungsanforderungen und Weiterbildungsmöglichkeiten für Politikwissenschaftler mit dem Studienschwerpunkt Internationale Beziehungen, Frankfurt am Main, 1983

WOLF, N., BALZER, B., EISELT, W., Zum Berufsfeld des Magisters für Sportwissenschaft, in: Sportunterricht (1979) 6: 227-229

WOLF, N., BANZER, W., EISELT, W., KRAUSS, O., SCHEIKE, M., Tätigkeitsfelder des Magisters für Sportwissenschaft, in: Sportunterricht (1978) 1: 13-16

(Ein Vortrag, gehalten am 17. Januar 1984 an der Universität Münster)